

## Inhaltsverzeichnis

### **1.0 Allgemeine Hintergrundinformationen**

- 1.1 geographische Lage
- 1.2 Hauptstadt
- 1.3 Sprache und Religion
- 1.4 Politik
- 1.5 Bevölkerung
- 1.6 Bildungssystem
- 1.7 Gesundheitssystem/ Gesundheitsversorgung
- 1.8 Frauen

### **2.0 Informationen zum Praktikumsort**

- 2.1 Die Station Shanti Sewa Griha
- 2.2 Kurzbeschreibung der Station
- 2.3 Die Werkstätten
- 2.4 Zielgruppe der Shanti Leprahilfe
- 2.5 Bedeutung der Erkrankung an Lepra in Nepal
- 2.6 Das MitarbeiterInnenteam der Station

### **3.0 Das Praktikum**

- 3.1 Vorbereitung
- 3.2 Mein Ankommen
- 3.3 Meinen Arbeitsplatz finden
- 3.4 Der Arbeitsalltag
- 3.5 Ein kleines pflegewissenschaftliches Projekt
- 3.6 Meine Beobachtungen zur Altersversorgung

### **4.0 Kontakte zu anderen Einrichtungen**

- 4.1 Sushma Koirala Memorial Hospital
- 4.2 Foundation for the Solidarity and Development of Women
- 4.3 Social welfare Institut and Ministry
- 4.4 Mutter Theresa Altenheim
- 4.5 Childworker Organisation

### **5.0 Ergebnisse zur Fragestellung, welche Religionsbekenntnisse die Menschen in der Lebensgemeinschaft Shanti haben und inwieweit die PatientInnen die Möglichkeit haben ihren Glauben auch leben zu können.**

- 5.1 Die Christen in der Shantigemeinschaft
- 5.2 Die Hinduisten in der Shantigemeinschaft
  - 5.2.1 Das Kastensystem
  - 5.2.2 Götter
  - 5.2.3 Tikazeichen
  - 5.2.4 Hinduistische Beerdigungen
- 5.3 Die Buddhisten in der Shantigemeinschaft
  - 5.3.1 Buddhistische Riten und Zeichen
- 5.4 Feste und Feiertage
  - 5.4.1 Miterlebte Feste und Feiertage

**6.0 Fazit**

**7.0 Meine persönlichen Erfahrungen und Eindrücke**

**8.0 Anmerkungen zu Shanti**

**Literaturangaben**

**Anhang**

## 1.0 Allgemeine Hintergrundinformationen

### 1.1 geographische Lage

Nepal, amtlich Nepal Adhirajya (Königreich Nepal), konstitutionelle Monarchie, seit den revolutionären Ereignissen 1990, ist in Südasien gelegen. Das Land ist ein sogenanntes inlocked Land und befindet sich eingeschlossen von China bzw. Tibet und Indien zwischen dem 26. und 30. nördlichen Breitengrad und zwischen dem 80. und 88. östlichen Längengrad. Die Gesamtfläche des Landes beträgt 147.181 Quadratkilometer auf der ca. 22 Mio. Einwohner leben. Generell ist Nepal ein sehr gebirgiges Land. 64% des Landes befinden sich über 1000 m hoch. Das Land unterteilt sich in vier geographische Zonen: die Tiefebene, genannt Tarai, die sich nördlich anschließende Shiwaliks, die Mahabharataketten und das Bergland, aus dem sich auch die Himalajakette erhebt.

### 1.2 Hauptstadt

Hauptstadt des Landes ist die Stadt Kathmandu, die in einer Talsenke - dem Kathmandu Valley - liegt in der Höhe von etwa 1300 m. Die Stadt wurde 723 unter dem Namen Kantipura gegründet und erst später nach dem Kasthamandap (Holzpavillon) in Kathmandu umbenannt. Dieser Holzpavillon, der an der wichtigsten Handelsstraße zwischen Tibet und Indien im späten 12. Jahrhundert als Rathaus diente, steht heute noch im Stadtzentrum. Durch ein Erdbeben wurde die Stadt 1934 schwer beschädigt. Die Einwohnerzahl liegt der Zeit bei 700.000 Menschen. Diese einzigartige, chaotische und zugleich kulturträchtige Stadt hat tausend Gesichter. Die größte Stadt des Landes ist ein Schmelztiegel zahlreicher ethnischer Gruppierungen und Religionen. Zu den prachtvollsten Erscheinungen gehören sicherlich der alte Königstempel aus dem 17. Jahrhundert und eine Vielzahl buddhistischer Heiligtümer, wie z.B. die Swayambu Stupa oder die Stupa in Boudanath, die seit 1955 die zentrale Pilgerstätte der Exiltibeter in Nepal darstellt.

### 1.3 Sprache und Religion

Amtssprache ist Nepali. Es wird in der Devangari-Schrift geschrieben. Englisch ist die Sprache der Elite, des Handels und des Tourismus. Daneben werden noch mindestens 50 weitere Sprachen gesprochen.

Staatsreligion ist der Hinduismus. Nepal ist der einzige Staat der Welt, der den Hinduismus in seiner Konstitution verankert hat und weist prozentual den höchsten Hinduanteil der Gesamtbevölkerung auf. Etwa 90% gehören dieser Religion, 7% dem Buddhismus und ca. 3% dem Christentum bzw. dem Islam an.

### 1.4 Politik

Die politische Lage des Landes geht unsicheren Zeiten entgegen. Das Land wurde bis 1980 durch ein 1962 eingeführtes sogenanntes Panchayat-System regiert, welches dem König die meiste Macht zusprach. 1981 fanden nach Unruhen erstmals Wahlen statt, bei denen die Wähler mehrere Kandidaten zur Auswahl hatten. Als Kandidat wurde jedoch nur zugelassen wer sich zum Panchayat-System bekannte. Die wesentliche

und Streikwelle in Nepal. Trauriger Höhepunkt war ein Massaker an einigen hundert Demonstranten, die den Königspalast stürmten und dort den Soldaten zum Opfer fielen. Unter dem immer stärker werdenden Druck des Volkes, stimmte der König einem Mehrparteiensystem zu und begnügte sich mit der Rolle als konstitutioneller Monarch. 1991 kam es zu ersten demokratischen Wahlen in Nepal. In den letzten zehn Jahren kam es zu häufigen Regierungswechseln, so dass ein Großteil der Bevölkerung mittlerweile den Glauben in die Demokratie verloren hat. Parallel zu der chaotischen Regierungslage gärt in den abgelegenen Bergregionen Westnepals eine kommunistische Rebellion heran: 1996 erklärten Maoisten der „korrupten Regierung“ den Krieg und es folgten Attacken auf die Polizei und Regierungsgebäude, die in jüngster Zeit zunehmend sind. Die Maoisten finden Zuspruch unter vielen ärmeren Nepalis, die die Hoffnung auf eine bessere Lage im Land aufgegeben haben.

## 1.5 Bevölkerung

Nepal hat ca. 22 Mio. Einwohner. Das durchschnittliche jährliche Bevölkerungswachstum liegt bei ca. 2,5% mit steigender Tendenz. Die Lebenserwartung der Frauen liegt bei 55 Jahren, die der Männer bei 58 Jahren. Die Säuglingssterblichkeitsrate liegt bei 75 von 1000 Geburten, die Analphabetenrate bei 60 %. Die Bevölkerung bildet keine homogene ethnische Gruppe. Statt dessen gibt es etwa 35 verschiedene Volksgruppen, wie z.B. die Newar, Tamang, Magar, Limbu, Gurung, Gorkha, Sherpa, Tibeter, Chetri und eine Vielzahl mehr. Jede dieser Gruppen pflegt ihre eigene Sprache und Traditionen.

## 1.6 Bildungssystem

In Nepal besteht eine offizielle Schulpflicht, allerdings nur für die Grundschule. Man findet in jedem Dorf eine Grundschule. Daneben gibt es eine Vielzahl von Privatschulen im Kathmandutal. Der Anteil der angemeldeten Schüler dürfte allerdings unter der offiziell genannten Zahl von 68 % der Kinder liegen, von denen weniger als 25 % den Unterricht regelmäßig besuchen. Nur 13 % der Jungen und 3 % der Mädchen erreichen einen höheren Schulabschluß. Der Anteil an qualifizierten Lehrern ist gering. Nur 39 % der Lehrer haben eine Ausbildung durchlaufen.

## 1.7 Gesundheitssystem und Gesundheitsversorgung

Das Gesundheitssystem des Landes ist nach englischem Vorbild aufgebaut. Das Gesundheitsministerium (Ministry of Health MOH) ist für Planung und Überwachung des Gesundheitssektors zuständig. Für die Umsetzung der staatlichen Gesundheitspolitik ist das „Department of Health,, (DHS), das stark zentralistisch operiert zuständig. Unterhalb des DHS gibt es 5 regionale „Health Directorates“(RHD) und 75 „District Health Offices“(DHO). In der Praxis spielt die regionale Ebene aber nur eine sehr begrenzte Rolle, so dass eine Zusammenarbeit überwiegend zwischen dem DHS und dem DHO erfolgt. Die DHO sind für die gesamte primäre Gesundheitsversorgung innerhalb der Distrikte verantwortlich. In der Regel umfaßt die Infrastruktur ein Distriktkrankenhaus mit 15 -20 Betten sowie Gesundheitsposten.

Zur sekundären Ebene gehören regionale und zonale Krankenhäuser. Die tertiäre Ebene umfaßt 5 Zentralkrankenhäuser Neben dem staatlichen Angebot von

Privatkliniken, Laboratorien, Apotheken, niedergelassene Ärzte und die kulturell wichtigen traditionellen Heiler (Aryurveda, tibetische Medizin, Schamanismus usw.). Abgesehen von den traditionellen Anbietern konzentriert sich der private Sektor auf die größeren Städte und bietet somit keine flächendeckende Versorgung und kann im übrigen nur von der Bevölkerung genutzt werden, der die finanziellen Mittel zur Verfügung stehen. In Nepal gibt es keine staatliche Gesundheitsversorgung im finanziellen Sinne. Es gibt kein soziales Versicherungssystem. Gesundheitliche Versorgung muß durch den Nutzer selber bezahlt werden.

Nepal gehört zu den der ärmsten Ländern der Welt. Die Gesundheitsindikatoren des Landes sind alarmierend. Die hohe Säuglingssterblichkeitsrate (75 von 1000 Geburten) sowie die hohe Muttersterblichkeitsrate (539 pro 100000 Geburten) zeigen, daß das Gesundheitssystem besonders die Bedürfnisse der Frauen und Kinder nur unzureichend erfaßt. Die topographischen Besonderheiten Nepals und die damit verbundene große Anzahl kleiner Siedlungen mit keiner oder kaum vorhandener Infrastruktur, die z. T. schwierigen klimatischen Bedingungen sowie die durch das Kastensystem geprägte Sozialstruktur beeinflussen die Gesundheitssituation maßgeblich. 53 % der Kinder gelten als unterernährt. Nur etwa 60 % werden von den zentralen Impfkampagnen erfaßt. Mangelhafte Hygiene, unreines Trinkwasser und die hohe Luftverschmutzung besonders in Kathmandu gehören ebenfalls zu den Gründen der hohen Krankheitsziffer im Bereich parasitärer Infektionen.

In den letzten Jahren zeigt sich in Nepal ein starkes Ansteigen von Krankheiten wie Aids/ HIV, Tuberkulose und Malaria. Die Leprarate gehört zu den höchsten der Welt. Der Alkohol- und Nikotinmißbrauch ist steigend.

## 1.8 Frauen

Der Status der Frau ist in Nepal sehr gering. Nepals Frauenbewegung befindet sich im Embryonalzustand. In Ansätzen ist in Kathmandu so etwas wie eine Emanzipationsbewegung zu erkennen. Erst 1948 wurde den Frauen das Wahlrecht zugestanden.

Außerhalb von Kathmandu sind besonders hinduistische Frauen jedoch sehr weit von der Emanzipation entfernt. Sie werden als Eigentum der Männer bzw. Ehemänner betrachtet und leben oft unter dem Joch des Mannes. Das Gesetz legt diesen Besitzstatus des Mannes bis heute noch fest. Viele Frauen haben unter häuslicher Gewalt zu leiden. Die zwar offiziell verbotene Polygamie ist besonders in den Bergen noch weit verbreitet und wenn die Frau keinen Sohn gebären kann, muß sie befürchten ersetzt zu werden. Arme nepalische Familien betrachten Töchter oft als Last und der Handel mit Mädchen blüht.

Die Sherpa oder buddhistische Frauen werden besser behandelt.

Nepal ist eines der wenigen Länder der Welt in denen die Lebenserwartung der Männer höher ist, als die der Frauen.

## 2.0 Informationen zum Praktikumsort

### 2.1 Die Station Shanti Sewa Griha

Die Station liegt direkt neben dem Pashupatinath Tempel, dem heiligsten Tempelbezirk der Hinduisten und dem heiligen Bagmatifluß. Der Flughafen ist etwa 10 Fußminuten entfernt. Die stets dicht befahrene Hauptverkehrsstraße Ringroad führt direkt an der Station vorbei

Anschrift der Shanti Sewa Griha Station in Nepal:

Tilganga/ Ringroad

Kathmandu Nepal

PO.Box 7861

Tel.: 00977-1-473673

Anschrift der Shanti Leprahilfe in Deutschland:

Verein Shanti Sewa Griha

Wellinghoferstraße 117

44263 Dortmund

Tel.: 0231- 411113

### 2.2 Kurzbeschreibung der Station

Shanti Leprahilfe Dortmund e.V. und der nepalische Verein Shanti Sewa Griha wurden zeitgleich am 15.07. 1992 gegründet. Damit wurde die Station ins Leben gerufen. Damals gab es 8 PatientInnen, die sich das Gelände von Shanti zu einem Zuhause gestalteten und das hauptamtlich arbeitende nepalische Team. Mittlerweile sind es ca. 450 PatientInnen die ständig bei Shanti leben. Die Einrichtung bietet medizinische Versorgung für Erkrankte und Wohn- und Arbeitsmöglichkeit für die von der Gesellschaft verstoßenen leprösen Menschen.

Es gibt verschiedene Werkstätten, einen Kindergarten, eine Gärtnerei, eine Klinik mit ca. 20 Betten und einer Ambulanz mit Apotheke. Zudem ist ein kleiner Raum für krankengymnastische Behandlungen vorhanden. Seit 1994 gibt es zusätzlich zu der Station auch eine Reha-Klinik und eine Schule in Buddhanilkanta etwas außerhalb von Kathmandu, in deren Nähe weitere der PatientInnen leben. Dort gibt es auch einen Gesundheitsposten, der durch einen Arzt der Klinik mit betreut wird. In diesem Außenposten ist auch ein neues Heim für Kinder geplant. Die Kinder sollen dort ausreichend und ausgewogen ernährt werden. Gleichzeitig sollen die Mütter dort erlernen können, wie man selbst auf einem kleinstem Stück Land Möhren und sogar in Töpfen Tomaten anbauen kann. Zunächst soll mit etwa 10 Kindern angefangen werden.

Seit 1992 sind insgesamt etwa 10100 PatientInnen in beiden Kliniken bzw. Ambulanzen behandelt worden. Alle Krankheiten werden behandelt. Die Medikamente werden in der Regel ohne Bezahlung in der Apotheke ausgegeben. 1999 wurde eine neue Kinderklinik eröffnet.

### 2.3 Die Werkstätten

Die MitarbeiterInnen der Werkstätten stellen Produkte her, die in einem Shop direkt an der Station und in dem Geschäft der Shanti Leprahilfe in Dortmund verkauft werden.

Es gibt folgende Werkstätten: Stoffverarbeitung zur Produktion von Bekleidung, Spielzeug und Geschenkartikel, eine Weberei zur Herstellung von Schals, eine Metallwerkstatt zur Produktion von Blechspielzeug, Mobiles und anderen Gebrauchsgegenständen, eine Stoffmalerei zur Verzierung von Tischdecken, Tüchern usw.. In der hauseigenen Gärtnerei wird Ackerbau gelehrt und betrieben. Der Gemüseanbau dient dem Eigenbedarf. Im Kindergarten werden die Kinder der Angestellten und PatientenInnen betreut, während diese der Arbeit nachgehen.

### 2.4 Zielgruppe der Shanti Leprahilfe

In der Satzung des Vereines Shanti Leprahilfe hat sich der Verein verpflichtet, hauptsächlich Leprakranken zu helfen, aber auch allen anderen bedürftigen Menschen. So werden Behinderte, Kinder, Blinde und alleinstehende Mütter bei Shanti aufgenommen.

Neben der medizinischen Versorgung ist es in Shanti Sewa Griha besonders wichtig die von der Gesellschaft Verstoßenen wieder in ein soziales Netz mit einzubeziehen, ihnen ein Zuhause zu geben und zu neuem Lebensmut zu verhelfen. Für die Arbeit in den Werkstätten erhalten sie einen Lohn, je nach Schwierigkeit der Arbeit gestaffelt.

### 2.5 Bedeutung der Erkrankung an Lepra in Nepal

Außer in der Himalajaregion gibt es überall in Nepal Leprakranke, besonders viele in Kathmandu und in der Region des Tarai. Lepra bedeutet Aussatz. Wer die weißen Flecken an Zehen, Gesicht und Fingern bemerkt, versucht diese möglichst lange zu verbergen. Selbst wenn es einen Arzt in der Region gibt, trauen sich viele -schon den Verdacht fürchtend- nicht hin. Das Dorf und die Familie setzen einen Kranken aus Angst vor Ansteckung zumeist sofort aus und verstoßen ihn. Viele Leprakranke ziehen zumeist nach Kathmandu, um dort in der Nähe der Tempel zu betteln. Dieses ist die einzige Art Geld zu verdienen, die ihnen noch gestattet ist. Lepra ist ein Erkrankung der Armen. Nur bei Menschen, die schlecht ernährt sind und in mangelnden hygienischen Verhältnissen leben müssen und somit eine geschwächte Abwehrkraft haben, kommt die Lepra zum Ausbruch.

Die WHO hatte zum erklärten Ziel, Lepra weltweit bis zur Jahrtausendwende auszurotten, womit sie scheiterte. Die Leprarate ist in Nepal immer noch sehr hoch. Zudem ist die Zahl der Armen und Mangelernährten steigend, so dass auch die Leprarate weiter ansteigen dürfte, wenn man den Zusammenhang zwischen Unterernährung und Ansteckungsgefahr bedenkt.

In Nepal gibt es mittlerweile Aufklärungskampagnen die von der Regierung ins Leben gerufen worden sind. Diese Kampagnen sind m.E.wichtig, um eine Enttabuisierung des Themas zu erreichen und weiteren Ansteckungen vorzubeugen.

Die Betroffenen müssen erfahren, daß Lepra heilbar ist. Allerdings bedeutet diese Kampagne für den Erkrankten möglicherweise einen noch früheren Ausschluß aus der Familie bzw. aus der Dorfgemeinde.

Leiterin der Station ist Frau Marianne Großpietsch, die allerdings nur 5 Monate im Jahr anwesend ist. Ansonsten gibt es weiter hauptamtliche MitarbeiterInnen, die alle aus Nepal stammen, darunter ErzieherInnen, Krankenschwestern, Ärzte, SozialarbeiterInnen.

### 3.0 Das Praktikum

#### 3.1 Vorbereitung

Warum Nepal?

Ich habe mich bewusst für Nepal entschieden, da ich diese Vielzahl an Religionen und ethnischen Gruppen auf einem engen Raum sehr faszinierend finde. Zudem gefiel mir Asien schon immer. Die Entscheidung für Shanti fiel nach einem Vorbereitungstreffen in Dortmund mit der Tochter der Leiterin Frau Groß Pietsch. Ich konnte mir ein kleines Bild von dem machen, was mich vielleicht in meinem Auslandsaufenthalt erwartet und entschied mich für Shanti. Reizvoll erschien mir die Vielzahl verschiedener Arbeitsmöglichkeiten, die sich mir auf den ersten Blick boten.

Zur weiteren Vorbereitung gehörten eine Auseinandersetzung mit dem Hinduismus, Buddhismus und dem Islam, um eine kleine Vorstellung davon zu erhalten und diese Religionen in etwa unterscheiden zu können. Ebenso habe ich mich mit der Vielzahl an ethnischen Gruppierungen beschäftigt. Außerdem habe ich mich mit dem Land, den dort herrschenden Gepflogenheiten, den Traditionen und dem Gesundheitssystem auseinander gesetzt.

An der Universität nahm ich an vorbereitenden Veranstaltungen teil. Hilfreich waren hier die Seminare Stressmanagement im interkulturellen Kontext und interkulturelle Kommunikation, um ein Gefühl dafür zu entwickeln, welche Probleme auf mich zu kommen könnten und wie diese sich lösen lassen könnten.

Da ich der Meinung bin, daß es nicht möglich ist, ein konkretes Projekt von Deutschland aus zu planen, ohne zu wissen, was mich genau vor Ort erwartet, entschied ich mit relativ offenen Fragestellungen nach Nepal zu reisen und vor Ort zu sehen, ob sich die Möglichkeit für ein kleines konkreteres Projekt bietet.

Da ich Altenpflegerin bin, sollte mein Hauptaugenmerk auf die Versorgung der alten Menschen in Nepal gerichtet sein.

Fragestellungen die mich begleiteten waren:

Gibt es eine Altenversorgung in Nepal?

Wie sieht diese aus?

Gibt es überhaupt alte Menschen und wo leben diese?

Wie ist die Stellung der alten Menschen in der Gesellschaft?

Gibt es viele alte Menschen in der Shantigemeinschaft?

Wie sieht die grundsätzliche pflegerische Versorgung in Nepal aus?.

Durch teilnehmende Beobachtungen und Befragungen sollten Informationen erhalten werden.

Neben diesen pflegewissenschaftlichen Fragestellungen beschäftigte mich zudem die Frage, welche Religionsbekenntnisse die Menschen innerhalb der Lebensgemeinschaft Shanti haben und ob es den Menschen möglich ist ihren Glauben auch zu leben.

#### 3.2 Das Ankommen

Die ersten Tage nutze ich um die gesamte Shanti Anlage kennenzulernen und mir die verschiedenen Arbeitsbereiche anzusehen, mich einzugewöhnen und die BewohnerInnen und anderen MitarbeiterInnen von Shanti kennenzulernen. Ich hatte mir alles, aber auch alles anders vorgestellt.

### 3.3 Meinen Arbeitsplatz finden

In der Klinik fiel mir auf, daß die Krankenschwester sich nur sehr wenig um die Pflege der PatientInnen kümmert. Die Pflege wird in der Regel von den Angehörigen übernommen. Für diejenigen ohne Angehörige wird es allerdings problematisch, so dass ich deren Versorgung übernommen habe. Zudem sah ich in der aktiven Mitarbeit einen guten Weg, um mit den Menschen, dem was sie bewegt und was sie denken in Kontakt zu kommen

### 3.4 Der Arbeitsalltag

Gearbeitet wird in Nepal von sonntags bis freitags. Samstags ist frei. Bei Shanti wurde etwa von 10 Uhr bis 18 Uhr gearbeitet. Die MitarbeiterInnen bei Shanti sind nicht dazu da die Arbeit einzuteilen bzw. zu verteilen, so dass ich mir meinen Arbeitsalltag immer selber organisieren mußte.

Ich habe folgende Aufgaben übernommen:

Die pflegerische Versorgung der PatientInnen, die keine sie pflegenden Angehörigen hatten. Hier besonders die Versorgung einer jungen Frau mit ihrem Baby. Die Frau war bettlägerig und wurde täglich von mir gewaschen und versorgt. Die erste Zeit verbrachten wir damit, uns einfach näher kennen zu lernen. Da ich kein Nepali sprach und sie kein Deutsch bzw. Englisch war die Ebene auf der wir miteinander kommunizierten eine ganz andere, sehr nonverbale Ebene. Es lief ganz viel einfach nur über beobachten und erspüren. Es war zunächst nicht einfach herauszubekommen, ob das, was ich tue für die Frau in Ordnung war ohne sie fragen zu können und mich nur auf meine Wahrnehmung zu verlassen. Das Einfinden in diese andere Kultur und deren Sitten fiel mir nicht einfach und es waren viele Dinge zunächst sehr gewöhnungsbedürftig. Das Waschen findet nie ganz unbekleidet statt und es dauerte eine ganze Weile bis die Frau mir gestattete auch den Intimbereich zu waschen. Der Kopf und die Füße haben eine ganz andere Bedeutung als bei uns. Der Kopf und das Gesicht gelten als Tabu für Berührungen. Die Füße sind unrein. Je länger ich da war, entwickelte sich aber immer mehr Vertrautheit und gegenseitige Akzeptanz und sie gestattete mir auch ihr Gesicht zu berühren. Durch diese Vertrautheit und den achtsamen Umgang miteinander wuchs auch meine Sicherheit.

Sehr fremd war mir der Umgang mit der Privatsphäre. Diese definiert sich in Nepal anders als in Deutschland. Die Menschen leben in sehr engen Häusern sehr dicht auf einander. Während der Pflege waren immer mehrere Menschen im Zimmer, die mir zusahen. Die Zimmertür ging stets auf und zu, oder BesucherInnen kamen herein. Das schien aber für die Nepalisis kein Problem zu sein, wohl eher für mich.

Gewöhnungsbedürftig war zunächst auch der Umgang mit der Hygiene. Außerdem wird man notgedrungen zum Organisationstalent, weil man praktisch mit nichts pflegt und sich jeden Tag einfachste Dinge wie Waschschüssel oder eine Lappen zum Waschen neu organisieren muß.

Neben den Tätigkeiten wie Waschen, lagern usw. übernahm ich auch die Anleitung einiger PatientInnen bei der Versorgung ihrer Wunden. Die PatientInnen sind viel aktiver in die Behandlung einbezogen als hier zu Lande. So versorgen sie sich selber

dann übernehmen es die PatientInnen selber. Kleine Wunden verbinden sie ebenfalls selber. Besonders die Leprösen sind angehalten, jeden Tag ihre Füße zu waschen und die Wunden täglich zu versorgen. Diese Art der Selbstversorgung scheint auch ganz gut zu funktionieren.

Des Weiteren habe ich folgende Aufgaben übernommen:

Aussortieren und übersetzen der aus Deutschland gespendeten Medikamente,  
Schulung der Laborassistentin in der Anwendung eines Blutzuckermessgerätes aus Deutschland und Übersetzung der Bedienungsanleitung,  
Einführung der Krankenschwester in die Dekubitusversorgung mit Comfeel ect. die aus einer Spende stammten,  
Beratung im Bezug auf Lagerungstechniken und Wundversorgungen,  
Unterstützung der Krankenschwester bei der täglichen Visite in der Kinderklinik.  
Begleitung des Arztes zur Visite am Außenposten in Buddanilkanta.

Die Zusammenarbeit mit der Krankenschwester war zunächst geprägt von einem sich gegenseitigen Abtasten. Ich hatte deutlich das Gefühl, daß sie meine Fähigkeiten abschätze und ich sie zunächst auch überzeugen mußte. Je länger ich da war, desto öfter kamen wir in den Austausch, besonders wenn es um Medikamente aus Deutschland, Lagerungs- und Verbandstechniken sowie Dekubitusversorgungen ging.

### 3.4 Ein kleines pflegewissenschaftliches Projekt

Mir fiel während meiner Arbeit auf, daß die meisten Frauen barfuß liefen und zum Teil sehr rissige Füße hatten. Zudem schien das Bewußtsein für den eigenen Körper besonders im Bezug auf Wohlbefinden und Selbstpflege nicht sehr groß zu sein. Für mich auch absolut verständlich und nahe liegend, da für die Menschen erst mal das tägliche Überleben wichtiger ist als das eigene Wohlbefinden. Trotzdem entstand die Idee, etwas für eben das Wohlbefinden der Frauen zu tun in Verbindung mit der Versorgung ihrer Füße.

Zunächst sprach ich mit der Krankenschwester über meine Beobachtung und den Nutzen dieses Projektes und versuchte sie für meine Idee zu gewinnen. Sie hielt die Idee für gut und umsetzbar. Ein Problem bestand allerdings in der Sprachbarriere. Da mein Eindruck war, daß die Krankenschwester kein großes Vertrauensverhältnis mit den Patientinnen aufgebaut hatte, hielt ich es für sinnvoll einen anderen Weg der Kommunikation zu suchen und mich zunächst nicht von ihr dolmetschen zu lassen. Das Interesse der Frauen mußte auf eine andere Weise geweckt werden. Hilfreich war hier mein schon aufgebautes Verhältnis mit der oben genannten Patientin. Ich stellte ein Öl aus Sonnenblumenöl und Lavendeltropfen her. Sonnenblumenöl ist in Nepal relativ billig und einfach zu besorgen, was mir wichtig erschien. Die Herstellung fand im Zimmer der Patientinnen statt, um die anderen Patientinnen neugierig zu machen.

Die erste Zeit habe ich also täglich den gesamten Körper der Frau eingeeölt, was ihr außerordentlich gut gefiel. Ich nutzte zudem die Tatsache, daß stets viel Personen mir über die Schulter schauten und beobachteten, den Frauen zu vermitteln, daß durch regelmäßiges Hautölen, die Haut wesentlich glatter wird und rissige Haut verschwindet.

Wenn ich das Öl herstellte versuchte ich die Frauen mit einzubeziehen. Das klappte auch gut. Es kamen Fragen, was das für ein Öl sei. Unterstützung bekam ich auch durch die oben genannte Patientin, die den anderen Frauen wohl gesagt hat, wie angenehm das Öl auf der Haut sei. Daher beschloß ich nach dieser

Beschnupperungsphase“ mit den Frauen jeweils selber ein Tönfchen mit Öl

einzu beziehen, erklärte ich mit ihrer Übersetzungshilfe den Frauen, daß es von Nutzen sein könnte, wenn sie sich regelmäßig die Füße mit dem Öl versorgen und eincremen, um rissigen Füßen vorzubeugen, bzw. diese zu lindern.  
Ergebnis: Einige Frauen ölten regelmäßig ihre Füße und den Körper, manche auch ihre Kinder.

### 3.5 Meine Beobachtungen zur Altenversorgung

In Nepal gibt es nur eine geringe Sozial- oder Rentenversicherung. Gegenwärtig erhalten Witwen 60 Rupies und Männer über 75 100 Rupies pro Monat. Verheiratete Frauen erhalten keine Rente. Die finanzielle Absicherung im Rentenalter findet überwiegend auf privat finanzierter Ebene statt.

Für die Versorgung der Alten ist traditionell der Sohn zuständig. Dieser kann sich allerdings dafür oder dagegen entscheiden. Entscheidet er sich dagegen, bleibt dem abgeschobenen Elternteil oft nur das Leben auf der Straße. Doch auch in Nepal brechen die alten Strukturen der familiären Altenversorgung durch wirtschaftliche Entwicklungen und die größere Mobilität auf, so dass alte Menschen besonders in den Bergregionen unversorgt zurückbleiben. Es gibt einige staatlich finanzierte Altenheime, die aber nicht ausreichend sind. In Kathmandu sind viele bettelnde alte Menschen, hier vor allem Frauen auf der Straße zu beobachten.

Beim Stamm der Newar gibt es eine der Familie übergeordnete Organisation, die sogenannte Ghuti. Diese Ghutis kümmern sich auch ausdrücklich um alte Menschen.

Bei Shanti selber liegt das Durchschnittsalter bei 35 Jahren, so dass sich dort keine ausdrückliche Altersversorgung beobachten ließ.

Sind alte Menschen noch in das System Familie eingebunden, werden sie dort mit großem Respekt behandelt und als weise angesehen. Kamen die alten Menschen zur Sprechstunde in die Klinik, waren sie immer in Begleitung eines Familienmitgliedes.

## 4.0 Kontakte zu anderen Einrichtungen

### 4.1 Besuch des Sushma Koirala Memorial Hospitals

Das Hospital ist ein Gemeinschaftsprojekt von Interplast- Germany e.V. und dem nepalesischen Sushma Koirala Memorial Trust. Es handelt sich um eine Klinik für Gesichtsfehlbildungen und Verbrennungen. Neben einem festen Mitarbeiterstab findet das Hospital Unterstützung durch medizinische Teams und weitere engagierte Helfer, die Wochen oder Monate im Hospital mitarbeiten.

Der Kontakt läuft über Christa Drygalla einer deutschen Krankenschwester, die Hospitalmanagerin der Klinik ist.

Adresse: Sushma Koirala Memorial Hospital  
P.O. Box 13227, Salmbutar, Sankhu, Kathmandu  
Nepal

Phone: 9971450826

Email: [SKH@wlink.com.np](mailto:SKH@wlink.com.np)

### 4.2 Besuch der Foundation for the Solidarity and Development of Women

Diese Organisation wurde 1991 von einer Gruppe nepalischer Frauen gegründet und wird vom DFD unterstützt. Zum Ziel haben sie es sich gemacht Frauen und Mädchen

Frauenhaus in Kathmandu eingerichtet, in dem die Frauen Hilfe bekommen. Sie können dort auch mit ihren Kindern wohnen und erhalten psychologische Betreuung. Durch spezielle Fertigkeitstrainings im Bezug auf berufliche Ausbildung und Bewußtseinsbildung will die Foundation den Frauen ermöglichen ein unabhängiges Leben zu führen und in die Gesellschaft zurückzukehren. Um sich beruflich selbständig zu machen, werden kleine Kredite ermöglicht.

Adresse: Foundation for the Solidarity and Development of Women  
(The Women Foundation)  
Po Box: 8669  
Kathmandu/ Nepal  
Phone 997-1-423257  
Email: tara@tara.wlink.com.np

#### 4.3 Besuch des Social Welfare Instituts und des Ministeriums für Frauen, Kinder und soziale Angelegenheiten in Kathmandu

Der Besuch dieser Institutionen war zum Teil sehr frustrierend. Mein Interesse galt hier vor allem Informationen zur Altenversorgung zusammen zu tragen. Im Ministerium wurde ich von einem Büro zum nächsten geschickt. Auskünfte bekam ich keine.

Im Social Welfare Institut bekam ich zwei Adressen von staatlichen Altenheimen. Ich konnte keine klare Aussage erhalten, wie groß die Zahl der Altenheime in Nepal insgesamt ist.

#### 4.4 Besuch eines Altenheimes

Das Altenheim wird zur einen Hälfte vom Staat zur anderen Hälfte von den Schwestern des Mutter Teresa Ordens betrieben. Es wird zwar staatlich finanziert, lebt aber zum großen Teil von Spenden. Genaue Aussagen dazu konnte ich bei meinem Besuch nicht bekommen. In diesem Heim leben Menschen, die keine Familie haben, die ihre Versorgung übernehmen, oder die die Versorgung ablehnen.

Zu dem zweiten Altenheim habe ich Kontakt aufgenommen, allerdings war es nicht möglich einen Termin für eine Besichtigung zu vereinbaren

#### 4.5 Besuch der Organisation Childworkers in Nepal (CWIN)

Diese Organisation kümmert sich um Straßenkinder in Kathmandu und unterhält in der Nähe ihres Büros einen Gemeinschaftsraum, in dem die Kinder Essen, Erziehung, Gesundheitsfürsorge und Spielmöglichkeiten finden.

Adresse:  
CWIN  
Kathmandu/ Nepal  
E-mail: cwin@mos.com.np

#### 5.0 **Ergebnisse zur Fragestellung, welche Religionsbekenntnisse die Menschen in der Lebensgemeinschaft Shanti haben und inwieweit die PatientInnen die Möglichkeit haben ihren Glauben auch leben zu können.**

Um Ergebnisse zu dieser Fragestellung sammeln zu können habe ich die Methode der teilnehmenden Beobachtung und Befragung gewählt. Zudem wird mit Fotos dokumentiert. Folgende Ergebnisse konnten gesammelt werden.

Nepal ist ein Mosaik zahlreicher Volksgruppen, die sprachlich, kulturell und religiös eigenständig geblieben sind. Es gibt in Nepal etwa 35 verschiedene Ethnien. Gleichwohl überwiegt das harmonische Zusammenleben; die Gesellschaft hat sich stets aufgeschlossen gezeigt für neue Ideen, Wertvorstellungen und fremde Völkerscharen. In kultureller Hinsicht lassen sich die Nepali in drei Hauptgruppen einteilen: die Hindukasten, die ethnischen Gruppen des Berglandes und die Völker des nördlichen Grenzgebietes.

Folgende ethnische Hauptgruppierungen finden sich in Nepal:

*Die Newar:* In der Regel handelt es sich um Händler, Beamte, Handwerker, Hersteller kunstvoller Holz- und Bronze-gegenstände oder Hotelbesitzer. Die Newar Gemeinschaft besitzt zahlreiche Kasten und Unterkasten, die sich an das Modell des Hindu-Kastensystems anlehnen. Sie praktizieren sowohl Buddhismus als auch Hinduismus. Kennzeichnend für ihre Gemeinschaften sind die wohlhabenden Tempel und Klosteranlagen.

*Die Tamang:* Diese sind zumeist Bauern, Tagelöhner und Träger im östlichen und mittleren Nepal. In großen Gruppen leben sie in Kathmandu und im oberen Trisuli Tal. Oft sieht man sie auf den Pfaden des westlichen Zentralnepals schwere Lasten tragen. Sie gehören vorwiegend dem Buddhismus an.

*Die Kiranti:* Hier handelt es sich um Bergbauern im Osten Nepals. Einige Kiranti sind Gurkha Soldaten.

*Die Magar:* Diese Gruppe, meistens Bauern, lebt im mittleren und westlichen Nepal. Die Magar dienen in der Gurkha Armee und werden als Arbeiter auf den Ölfeldern des persischen Golfs abgeworben. Ihre Religion ist stark vom Hinduismus beeinflusst.

*Die Gurung:* In der Regel sind diese in Zentralnepal lebenden Menschen Bauern und Schäfer. Diese Gruppe praktiziert den Buddhismus, den Hinduismus und ihre eigentliche uralte Religion, den Schamanismus.

Man sieht also schon hier, daß oftmals innerhalb einer Volksgruppe verschiedene Glaubensrichtungen möglich sind und nicht dogmatisch verfochten werden.

Diese Vielzahl an verschiedenen Gruppen leben in Nepal harmonisch zusammen. Bei Shanti fanden sich Mitglieder der verschiedensten Ethnien, die dort friedlich zusammen leben.

Der Hinduismus, zum Teil der Buddhismus und der Islam, bestimmen weitestgehend die Lebens- und Denkweise der Nepalis. Christen gibt es in Nepal nur sehr wenige. Der Hinduismus hat in dem Hindukönigreich Nepal die dominierende Position; er ist die Religion der Königsfamilie. Auf die verschiedenen Religionen verteilen sich laut Volkszählung von 1991 folgende Anhängerschaft: Hinduisten 86,5 %; Buddhisten 7,8; Islamisten 3,5%; Kirat 1,7%; Christen 0,17%. Jeder Nepali hat das Recht zum Bekenntnis und zur Ausübung der ererbten Religion in ihrer traditionellen Weise. Missionierung und freier Übertritt zu einer anderen Religionsgemeinschaft sind verboten.

Die beiden Hauptreligionen Hinduismus und Buddhismus existieren in Nepal nebeneinander, nicht ohne sich zu überlappen. Es ist normal, daß Hinduisten und Buddhisten den gleichen Gott oder Schrein anbeten. Die Götter haben dann zwar verschiedene Namen in den Glaubensrichtungen, die Attribute der Anbetung sind aber die gleichen.

Dieses Bild spiegelte sich auch bei Shanti wider. Einige der befragten PatientInnen konnten mir nicht einmal genau sagen, ob sie Buddhisten oder Hinduisten sind.

In der Shantigemeinschaft leben etwa 450 Menschen. Davon sind ca. 15 Christen, 15 Buddhisten und der Rest Hinduisten. Es spiegelte sich also auch hier die dominierende Stellung der Hinduisten wider.

## 5.1 Die Christen in der Shantigemeinschaft

Die Gruppe der Christen war relativ klein.

Die Christen hatten die Möglichkeit regelmäßig einen Gottesdienst in einer nahe gelegenen Kirche zu besuchen. Viel von ihnen trugen ein Kreuz und waren so leicht zu erkennen. Zudem ließ sich beobachten, daß einige von ihnen regelmäßig in der Bibel gelesen haben.

## 5.2 Die Hinduisten in der Shantigemeinschaft

### 5.2.1 Das Kastensystem

Der Hinduismus ist nicht nur eine Glaubensrichtung, sondern auch zugleich ein soziales Ordnungswesen. Das Kastensystem ist ein grundlegender Aspekt des Hinduismus und bestimmt das Verhalten der Menschen. Die Hindugesellschaft unterteilt sich traditionell in vier Hauptkasten, die sich in Unmengen von weiteren Unterkasten zersplittert.

Die oberste Kaste ist die der Brahmanen (Schriftgelehrte, Priester), die als Kopf der Hindugesellschaft bezeichnet werden.

Das ließ sich auch bei Shanti beobachten. Es gab unter den PatientInnen einen Brahmanen, der eindeutig das Sagen in der Shantilebenswelt hatte und von den anderen PatientInnen, der Krankenschwester und selbst den Ärzten mit großem Respekt behandelt wurde.

Die nächste Kaste bilden die Kshatriya (Krieger, Soldaten). Darauf folgen die Vaisha (Kaufleute, Bauern) und dann die Shudra (Arbeiter). Unter diesen Hauptkasten befinden sich die sogenannten Kastenlosen oder Unberührbaren.

Dem Kastenwesen liegt die Vorstellung zugrunde, daß jedem Wesen der durch sein Karma vorbestimmte Platz zugedacht ist. Dieser Platz ist unveränderlich und durch Geburt vorbestimmt. Der Begriff Karma bezeichnet den Verdienst bzw. die Schuld, die Lebewesen in ihren vergangenen Inkarnationen angehäuft haben und die ihre zukünftige Existenz bestimmen. In der Philosophie des Karma werden gute Taten durch ein gutes Schicksal vergolten, schlechte durch ein schlechtes Karma. Ein Hindu der niederen Kasten muß sein Schicksal akzeptieren, denn er leistet in seinem Leben nur Sühne für Sünden aus vorherigen Leben.

Bei Shanti wurde das Kastensystem auch aufrecht erhalten, unabhängig von der Erkrankung des Einzelnen. Die Lepraerkrankung führte bei Shanti nicht dazu, daß der Erkrankte als unrein galt. Die BewohnerInnen behandelten sich nach den gleichen Kastenregeln, die auch für sie gelten würden, als wenn sie „gesund“ in der Gesellschaft leben würden. Das tief im Selbstverständnis verwurzelte Zugehörigkeitsgefühl zu einer Kaste blieb trotz Erkrankung bestehen.

### 5.2.2 Götter

Im Gegensatz zu den Christen gibt es bei den Hinduisten keine gemeinsame Kirche oder Institution. Die vielen Schulen und Dogmen berufen sich auf verschiedene Schriften, die sogenannten Veden. Es gibt nicht den einzigen Gott. Der Hinduismus ist ein ausgeprägtes Gebilde, daß den Gläubigen eine unbegrenzte Vielfalt an Gottheiten darbietet und viel Pfade zur Erlösung zuläßt. Ein Grundpfeiler des Hinduismus ist die Vorstellung der Reinkarnation, der Wiedergeburt der unsterblichen Seele in einem neuen Körper. Zur Erreichung der Erlösung stehen dem Hindu eine Vielzahl von Methoden zur Verfügung. Es gibt dutzende Arten von Meditationen, Systemen der Hingabe an einen Gott und der Verrichtung von guten Taten. Bei der Gotteshingabe stehen dem Hindu unzählige Götter zur Auswahl.

Bei der Entwicklung des Hinduismus kristallisierten sich drei Hauptgottheiten heraus: Brahma, der Weltschöpfer, Vishnu der Bewahrer und Shiva der Weltzerstörer. Jeder Gott hat wiederum eine oder mehrere Gefährtinnen. Weitere Hauptgötter sind neben den bereits genannten z.B. Indra, Krishna, Lakshmi, Saraswati oder Brahma. In ihren vielfältigen Erscheinungen durchdringen sie die täglichen Rituale und symbolisieren den Lebenskreislauf. Es gibt für die Hindus keine Dogmen und besonderen Eigenschaften, außer vielleicht der Tatsache, daß der Priester eines Hindus ein Brahmane ist. Wie Hinduisten die Gottesanbetung gestalten, bleibt jedem selbst überlassen. Um diese Gottheiten sind die verschiedensten Huldigungskulte entstanden deren bedeutendsten Schulen heute die Vaishnavi (Verehrung Vishnus) Shaiva (Verehrung Shivas) und Mahadevi (Verehrung der Muttergöttin) sind.

Alle Formen dieser Götterverehrung ließen sich auch bei Shanti beobachten. Die Station liegt direkt neben dem Pashupatinath Tempel, wo diese Huldigungen durchgeführt wurden.

In der Nähe der in Buddhanilkanta gelegenen Schule Shantis gibt es ein Abbild des Gottes Vishnu. Dieser wird auch der schlafende Vishnu genannt. Das Steinbildnis liegt auf elf Steinschlangen ruhend und ist etwa fünf Meter lang. Die Schüler, egal ob Kinder oder Erwachsene, hatten hier die Möglichkeit regelmäßige Opfer darzubringen. An dieser Statue wurden die Opfer in Form von Blütenblättern und Reis dargebracht. (siehe Foto Anhang S.25)

Die Verehrung von verschiedensten Gottheiten ist ein elementarer Teil des Hinduismus.

Frage ich die Nepali bei Shanti nach der genauen Anzahl von Gottheiten im Kathmandutal, habe ich oft zur Antwort bekommen, daß es mehr Götter als Menschen im Tal gebe. Das mag auch stimmen. In Kathmandu gab es an jeder Straßenecke ein Schrein an dem sich Gläubige zum Gebet versammelt hatten Blütenblätter und Reis opferten, die sie auf Messingschalen darbrachten.

Diese kleinen Messingschalen gab es auch bei Shanti. Man sah immer wieder PatientInnen, die dort kleine Mengen Reis oder Blumenopfer darbrachten. (siehe Anhang S.27, Foto 1)

Einer der „Lieblingsgötter“ der Nepali ist der Gott Ganesh. Er ist einer der bekanntesten Götter im Kathmandutal. Ganesh ist der Sohn von Shiva und Parratis. Er hat einen Elefantenkopf. Nach einer Legende soll er als normales Kind auf die Welt gekommen sein. Nach einem Unfall aber wurde sein abgetrennter Kopf durch einen Elefantenkopf ersetzt. Ganesh wird für Erfolg oder Niederlage und je nach Notwendigkeit, für die Kreation oder die Zerstörung von Hindernissen verantwortlich gemacht.

Der Gott Ganesh war auch bei Shanti sehr verehrt. In der Klinik hing in fast jedem Zimmer ein Bild von ihm und auf den Fensterbänken fanden sich Elefantenstatuen. Auf dem Gelände gab es eine Götterstatue von Ganesh.

(siehe Anhang S.26,S.27 Foto 2)

Der Gott Krishna wird häufig auf Postern und Kalendern als molliges Baby, Florist und Wagenlenker dargestellt.

Diese Kalender gab es auch bei Shanti.

(siehe Foto Anhang S.25)

Ihre Gebete begannen die Menschen oft mit dem Leuten einer Glocke.

Diese Glocken gab es auch auf dem Shanti Gelände.

(siehe Anhang S.24, Foto Nr.1)

In der Nähe der Tempel ließ sich am frühen morgen schon ein reges Treiben beobachten. Direkt neben der Shanti Station lag der Pashupatinath Tempel. Pashupatinath, der heiligste Ort des Landes, ist Shiva geweiht Der Gott Shiva ist der größte Gott der Hindus.

Zu diesem Tempel zogen die Hindus regelmäßig in der Morgenzeit, um ein Puja zu bringen. Die Götter wurden „geweckt“ und Opfer dargebracht. Diese sogenannten Pujas wurden von Hinduisten und Buddhisten gebracht, wobei sich für mich nicht ausmachen ließ wer welchem Gott opferte. Die Puja lief folgendermaßen ab. Auf kleinen Kupfertellern lagen Reiskörner, rotes Mehl und Blumenblätter, die über die Götterbilder gestreut wurden. Anschließend wurde das Ganze mit Lehm vermischt und an die Stirn gedrückt. Dieses Zeichen an der Stirn heißt Tika, Symbol des Göttlichen. Diese Puja Opfer wurden aber nicht nur früh am Morgen gebracht, sondern zu jeder Tageszeit und gehören zu jeder Feier. Mit der Opfergabe erneuert der Mensch die Verbindung mit jenen Gottheiten, die für ein bestimmtes Problem, eine persönliche Neigung oder eine Kaste besonders wichtig sind. Die ganz Frommen pflegen eine bestimmte Reihenfolge einzuhalten.

Man kann auch in der Nähe seines Hauses oder der Wohnung bleiben, wenn man die Götter dadurch zufrieden stellt, daß man Reis, Mehl und Blumen an einen bestimmten Stein oder Baum wirft.

Faszinierend zu beobachten war das sehr „unfromme, unheilige, unzeremonielle“ Benehmen während der Zeremonien. Während z. B. Gebete gesprochen wurden, wies eine Mutter mit lauter Stimme ihre Kinder zurecht und die Männer rauchten. Im Tempelbereich spielte sich das alltägliche Leben ab. Kinder spielten verstecken hinter den heiligen Figuren, auf denen die Wäsche aufgehängt war. Die Tempelstufen dienten zum Trocknen von Pfeffer. Es ging in dem Tempel nicht sehr dogmatisch vonstatten. Lepröse die sich den Tempeln näherten fielen kaum auf. Auch die PatientInnen von Shanti gingen dort hin, um ein Opfer zu bringen. Trotz der Stigmatisierung durch die Lepra war es den Hindus von Shanti gestattet, den Tempel im Pashupatinath zu betreten. Es schien fast so, als wenn die Priester und Tempelwächter eine besondere Obhut oder Fürsorgepflicht für die Shantibewohner übernommen hatten. Zudem kam in der Morgendämmerung immer ein Priester aus dem Pashupatinath Tempel und verteilte Tikas an die PatientInnen, die nicht mehr bis zum Tempel kommen konnten.

### 5.2.3 Tikazeichen

Folgende Tikazeichen habe ich bei den PatientInnen beobachten können:

*Das Vibhuti Zeichen.* Das Auftragen von Vibhuti (heiliger Asche) stellt die Zerstörung des Samsara (das materielle Universum) und von Karma (die ganze Summe aller Handlungen, guter und schlechter) dar. Daher ist das Zeichen eine große Wohltat oder „spiritueller Reichtum“. Es zu tragen, erinnert den Mensch an Tod und an die unbeständige Natur von allem in der Welt außer Gott. Das Vibhuti symbolisiert auch das Unzerstörbare im Menschen und wird als Reiniger angesehen.

Ein große Anzahl der PatientInnen der Shantigemeinschaft waren regelmäßig mit dieser Art von Zeichen versehen.

*Das Tripundra Tilak Zeichen.* Das Tripundraka sind drei horizontale Streifen auf der Stirn des Gottes Shiva. Seine Anbeter, die diesen Gott gerne verehren und imitieren möchten, tragen auch die drei Zeichen aus Asche oder Sandelholzpaste. Diese Tilaks oder Zeichen sollen das Gehirn während der Meditation kühlen. Sie können mit spezifischen Mantras auf zwölf Teile des Körpers aufgetragen werden, auf die Brust, den Nabel, die Ohren, den Kopf, über und unter dem Ellenbogen und auf dem Rücken. Die Tilaks repräsentieren die drei ersten Elemente der Silbe OM. Eine andere Auslegung beschreibt sie als die drei Aktivitäten von Gott: die Schöpfung, die Erhaltung und die Zerstörung.

Bei Shanti gab es nur eine Person, die dieses Zeichen immer trug und täglich erneuerte. Es handelte sich um den schon oben erwähnten Brahmanen.

*Das Urdhvapundra Tilak:* Dieses Zeichen wird rechts auf die Stirn aufgetragen. Es ist das königliche Zeichen der Anhänger Vishnus. Auf die Stirn werden zwei vertikale Linien in U Form aufgetragen. Die zwei weißen Linien symbolisieren die Fußabdrücke Vishnus. Man benützt auch hier Asche und Sandelholzpaste, manchmal mit Zitrone, Kurkuma oder Zinnoberrot gemischt.

*Das Shiva Linga Shiva Zeichen.* Es bedeutet Glück und Lingam heißt Zeichen oder Symbol. Das Shiva Lingam symbolisiert den Gott des Universums. Shiva heißt ebenso jemand, in dem die ganze Schöpfung nach der Auflösung ruht. Lingam bedeutet genauso eine Stelle, wo geschaffene Objekte sich auflösen. Dem Hinduglauben entsprechend erschafft, erhält und zerstört derselbe Gott das Universum. So repräsentiert das Shiva Lingam Gott selbst. Lingas sind gewöhnlich aus Stein geformt, können aber auch aus Sand oder Kieselsteinerde gemacht worden sein.

Das Shiva Linga auf dem Shanti Gelände war aus Stein geformt.

### 5.2.4 Hinduistische Beerdigungen

Nach seinem Ableben bringt man den Verstorbenen, meistens vor Anbruch der Morgendämmerung, zu den sogenannten Ghats, den Verbrennungsstätten. Die Söhne müssen den Leichnam dreimal umschreiten. Dabei halten sie eine sogenannte Butterlampe in der Hand, die dem Verstorbenen dann auf das Gesicht gestellt wird. Sobald der Priester den Scheiterhaufen mit der Leiche anzündet, lassen sich die männlichen Angehörigen den Kopf kahl scheren und nehmen ein rituelles Bad im Fluß. Die Asche wird dann im Fluß verstreut.

Diese Zeremonie war oft am Paschupatinath Tempel der am Bagmati Fluß gelegen ist, zu beobachten. Dort fanden täglich Leichenverbrennungen statt. Auch hier wurde mir wieder eine Vermischung von hinduistischem und buddhistischem Glauben deutlich. So konnte ich eine auf dem Scheiterhaufen aufgebahrte Leiche beobachten, die mit einer buddhistischen Gebetsfahne eingewickelt war. Normalerweise werden an diesen Ghats nur Hinduisten verbrannt.

Den BewohnerInnen von Shanti war es auch möglich ihre Verstorbenen hier an

Es gab Patienten, die ihren Kopf kahl geschoren hatten, weil sie ein Familienmitglied beerdigt hatten. Dieses Familienmitglied hatte nicht unbedingt bei Shanti gelebt, sondern außerhalb, was vielleicht ein Hinweis darauf sein könnte, daß die Glaubensgemeinschaften die Leprösen wohl doch nicht völlig verstößt.

### 5.3 Die Buddhisten der Shanti Gemeinschaft

Der Buddhismus ist eher eine Philosophie als eine Religion. Die Gottesfrage steht nicht so sehr im Zentrum. Der Buddhismus verlangt kein bestimmtes Bekenntnis. Er appelliert an die Einsicht der Menschen und ist davon überzeugt, daß seine grundlegenden Wahrheiten unserer Lebenserfahrung entsprechen und vernünftiger Lebenserfahrung zugänglich sind. Der Buddhismus beruht auf den Lehren des Buddha oder „des Erleuchteten“. Der in Nepal praktizierte Buddhismus ist von vielen Einflüssen geprägt. Im 7. Jahrhundert hatte der Buddhismus Tibet erreicht und vermischte sich mit den dortigen Kulturen, so daß daraus der tibetische Buddhismus entstand, der den nepalischen Buddhismus stark beeinflusst. Während das hinduistische Ideal die Wiedervereinigung mit dem Schöpfer ist, nimmt sich der Buddhist das Nirvana zum Ziel- ein Zustand, in dem Weisheit und Mitgefühl die drei Gifte Habsucht, Hass und Verblendung vollkommen ausgeremert haben. Der Kern von Buddhas Lehre ist in den vier edlen Wahrheiten enthalten: Leben ist Leiden, Leiden ist durch Begierde ausgelöst, durch Ausmerzung der Begierde wird das Leiden überwunden und zu diesem Ziel gelangt man durch die Befolgung des achtfachen Pfades. Diesen Pfad kann man als eine Art Gebot ansehen.

Bei Shanti gab es etwa 15 Buddhisten.

Diese ließen sich äußerlich nicht so gut ausmachen wie die Hinduisten, die an dem Tika an der Stirn ganz gut zu erkennen waren.

#### 5.3.1 Buddhistische Riten und Zeichen

Auch die Buddhisten pflegen Rituale, wie z. B. Tantras, Mantras oder Mandalas.

*Tantra* ist ein System von Zaubersprüchen, Bildern, Tänzen und erotischen Handlungen mit denen versucht wird, den Kontakt zur göttlichen Welt herzustellen. Gesten und Bewegungen des Körpers sind im Tantrismus von großer Bedeutung. Erotik, Sinnlichkeit und Leidenschaft können zu heilsamen Tugenden werden. Der Ausdruck des Körpers im Tanz hat religiöse Kraft. Im Tanz verspüren die Menschen ihre Beziehung zu den Göttern.

Diese Form von Glaubensausübung ließ sich bei Shanti nicht beobachten,.

*Mantra* ist ein System aus Zaubersprüchen, mit denen man böse Geister abwehren und gute herbeirufen kann. Es handelt sich um mit spiritueller Energie behaftete Silben, Worte und Formeln, die zu Gebets- oder Meditationszwecken rezitiert werden. Die Mantras haben eine große Bedeutung innerhalb der Meditationen der Buddhisten und können den Weg zur Erlösung ebnen.

Die Buddhisten bei Shanti waren regelmäßig bei ihren Meditationsübungen zu beobachten.

*Mandalas* sind ebenfalls eine wichtige Hilfe zur Meditation. Ein Mandala ist meistens ein rundes, kreisförmiges Bild, auf dem in Kreisen und Vierecken viele Dinge zu sehen sind. Sie sind für uns europäische Betrachter nicht leicht zu verstehen. Ein Mandala stellt geistige und kosmische Beziehungen dar. Es zeigt das Verhältnis von Ich, Welt und Göttlichem auf. Die buddhistischen Gottheiten werden als Personen oder in Symbolen gezeigt. Oft ist auf dem Mandala das ganze Universum mit Buddha

Tieren, Pflanzen, Bergen und Flüssen zu sehen. Ein Mandala ist meist auf farbiges Papier oder Stoff gemalt, kann aber auch mit farbigem Reis auf dem Boden angefertigt oder in Stein oder Metall eingeritzt sein. Es zeigt dem Meditierenden einen Weg zum Verständnis von Mikro- und Makrokosmos. Das Mandala entstammt sowohl der buddhistischen, als auch der hinduistischen Tradition.

Bei Shanti ließen sich Mandalas an den Zimmerwänden beobachten. Im Kindergarten malten die Kinder regelmäßig Mandalas aus.

*Stupas*: Hier handelt es sich um eine abstrakte Repräsentation des Buddha. In ihnen ist eine komplexe Darlegung der buddhistischen Kosmologie enthalten.

In der Nähe der Shantianlage befand sich in Boudanath die größte buddhistische Stupa Nepals. Diese Stupa gehört zu den weltweit größten Bauwerken seiner Art und gilt den tibetischen Buddhisten gemeinhin auch als wichtigstes Heiligtum außerhalb Tibets.

(siehe Anhang S.24, Foto 2)

Die Stupa wurde von einer Vielzahl von Pilgern umrundet, wobei Mantras gemurmelt und Gebetsmühlen geschwungen wurden.

Die Stupa in Boudhanath wurde überwiegend von tibetischen Buddhisten verehrt. Es waren aber auch buddhistische BewohnerInnen von Shanti an diesem Heiligtum zu beobachten.

*Damaru* sind kleine Trommeln, zwei halbe Schädel, die mit Tierhäuten bespannt sind. Ein Lederbändchen gibt die Form eines Stundenglases, die Holzknöpfe an den Enden des Lederbändchens erzeugen ein Klappern.

Ein Bewohner von Shanti besaß solch eine Trommel. Allerdings habe ich auch hier die Benutzung nicht beobachten können.

*Akshamala* ist der Name der Gebetsschnur die aus 108 Perlen besteht. Bei jeder Perle wird eine Anrufung oder ein Mantra ausgesprochen. Zwei gesondert angeknüpfte Stränge dienen als Zählsystem für die Anzahl der Mantras.

Diese Gebetsschnur war im Besitz aller Buddhisten bei Shanti und wurde regelmäßig genutzt, um das Meditieren zu unterstützen.

*Gebetsfahnen*, sind ein weiteres buddhistisches Symbol. Diese werden an buddhistischen Stupas, Klöstern oder Häusern angebracht. Auf diese Fahnen sind Mantras oder Mitleidsbekundungen abgedruckt, die so durch den Wind weiter getragen werden sollen.

Diese Fahnen waren auch bei Shanti zu beobachten.

## 5.4 Feste und Feiertage

Wichtiger Bestandteil, besonders der Hindulebensart, sind zahlreiche Hindufeste oder Pilgerfahrten, die nach dem Mondkalender ausgerichtet sind. Die Feste sind Teil der nepalischen Lebensform, die ohne Feste undenkbar wären, sie sind aber für die Nepalis nichts besonderes mehr. Jahr um Jahr kommen die Feste wieder, deren Mythologie und Abläufe in den Veden festgelegt sind. Jede Volksgruppe, jede Unterkaste hat eigene Feste. Die wenigsten Nepalis wissen allerdings um das was und warum. Egal wen ich bei Shanti gefragt habe, die Antwort war meistens: „Das war schon immer so“.

Einige Feste und Feiertage werden von Buddhisten und Hinduisten gemeinsam begangen, andere aber auch wieder nicht.

Die Feste lassen sich folgendermaßen grob einteilen in:

*Regierungsfeiertage*, die mit der Staatsgründung und mit späteren politischen Ereignissen zusammen hängen, sowie Geburtstage des Königs und der Königin. Diese Feste werden im allgemeinen von einem besonderen Komitee organisiert, das sich aus Regierungsfunktionären und Leuten des öffentlichen Lebens zusammensetzt. Die

entweder als ZuschauerInnen oder als Mitwirkende bei Umzügen die auf dem Paradeplatz vor dem Sitz des Königs in Kathmandu stattfinden.

An diesen öffentlichen Paraden nahmen auch die Shanti Mitglieder teil, allerdings als ZuschauerInnen und nicht als aktive TeilnehmerInnen der Umzüge.

*Familienfeste* wie z. B. die Verheiratung der Newar Mädchen im Alter von vier bis sechs Jahren mit einem Gott, die Verleihung der heiligen Schnur für die Jünglinge der obersten beiden Kasten, Namensgebungen, Ehrungen von alten Menschen.

Diese Zeremonien werden laut Aussage einzelner PatientInnen auch bei Shanti durchgeführt.

#### 5.4.2 Miterlebte Feste und Feiertage

*Geburtstag der Göttin Saraswati:* Zum Anlaß ihres Geburtstages wird der Göttin gehuldigt, die an diesem Tag angeblich auch Kathmandu besucht. Gleichzeitig gilt der Tag als Beginn des Frühlings. Die Gläubigen finden sich an einem Saraswati Schrein am Pashupatinath Hügel in der Nähe des Tempels ein. Saraswati ist die Göttin der Weisheit, des Lernens und der Muse.

Unter den zahlreichen Gläubigen waren auch sehr viele ShantibewohnerInnen anzutreffen.

*Hooli Fest:* Am Vollmondtag im März findet dieses Fest statt, das den Beginn der heißen Jahreszeit einleitet. Mit einem ausgelassenen Fest wird symbolisch der Sieg Narasinha über den Dämonen Hiranyakashipu gefeiert. Es werden Beutel mit allerlei Farbpulvern geworfen.

Das Fest wurde auch auf dem Shanti Gelände gefeiert. Viele PatientInnen haben sich beteiligt, vor allem die Kinder. Es war ein riesiger Spaß für alle, sich mit Farbbeuteln zu bewerfen. Zu beobachten war allerdings, daß die PatientInnen hier auf dem Gelände verblieben sind und nicht in die Stadt gezogen sind, wie es alle anderen Nepali an diesem Tag normalerweise tun.

*Ghora Jatra Fest:* Am Vollmondtag des April wird dieses sogenannte Pferdefest begangen. Auf dem Tundihekl, einem großen Paradeplatz in Kathmandu werden Pferderennen ausgetragen, die in Anwesenheit des Königs stattfinden. Diese Rennen sollen an den Sieg über den Dämon Tundi erinnern, der einst von einer Horde Reiter überrannt und vernichtet worden ist. Es kann gewettet werden. Zudem wird das Fest mit viel Alkohol gefeiert.

An den Feierlichkeiten haben auch PatientInnen der Shantigemeinschaft teilgenommen.

*Opferfeste:* Nahe bei Kathmandu gelegen ist die hinduistische Opferstätte Dakshinkali, zu der die EinwohnerInnen von Kathmandu regelmäßig kamen, um ein Tieropfer zu bringen. Diese Stätte war trotz der blutigen Zeremonie sehr würdevoll. Die rituellen Handlungen zu beobachten war tief beeindruckend, insbesondere den mit unter ehrfürchtigen Respekt gegenüber der Natur, Erde, Feuer, Wasser und Luft; gegenüber Kuhdung und Weihrauch; gegenüber dem Blutopfer von Hühnern, Tauben, Ziegen und Büffeln. Ich denke, daß diese enge lebensnotwendige Beziehung der Nepalis zur Natur wohl vielen Menschen, die im rasendem Takt der modernen Zivilisation gefangen sind, verloren gegangen ist.

PatientInnen von Shanti haben selten die Möglichkeit zu dieser Stätte zu gelangen.

## 6.0 Fazit

Neben meiner Haupttätigkeit in der Klinik, die viel Zeit und Kraft in Anspruch genommen hat, habe ich versucht Beobachtungen zu der unter Punkt 5.0 genannten Fragestellung zusammen zu tragen. Sechs Wochen Praktikum sind allerdings einfach zu wenig, um wirklich fundierte Ergebnisse liefern zu können. Als Methode hatte ich Befragungen und teilnehmende Beobachtungen ausgewählt. Die Befragungen gestalteten sich zum Teil recht schwierig bis unmöglich, da viele der PatientInnen nur Nepali und kein Englisch sprachen und war daher oft nicht möglich. Durch meine Arbeit in der Klinik konnte ich aber ein wenig Einsicht in die Lebensbereiche und den Alltag der PatientInnen nehmen.

Nepal ist ein Mosaik zahlreicher Volksgruppen. Der Hinduismus, zum Teil auch der Buddhismus und der Islam bestimmen weitestgehend die Lebens- und Denkweise der Nepali. Der Hinduismus ist die dominierende Religion in Nepal. Die verschiedenen Volks- und Religionsgruppen leben friedlich miteinander. Dieses Bild spiegelte sich auch bei Shanti wider. Dort überwogen ebenfalls Menschen mit hinduistischem Glauben. Neben dieser Richtung fanden sich noch Buddhisten und Christen. BewohnerInnen islamischen Glaubens gab es keine. Die BewohnerInnen von Shanti hatten sich eine eigene Lebenswelt geschaffen, in der ihre religiöse Überzeugung einen großen Stellenwert hat. An zahlreichen Stellen wurde sichtbar, daß der Glaube auch gelebt werden konnte. So ließen sich sowohl buddhistische als auch hinduistische Symbole und Attribute beobachten, wie z.B. Götterstatuen, Bildnisse, Gebetsmühlen, Gebetsfahnen oder Opferschalen. Zentrale Gottheiten wie Ganesh und Vishnu wurden verehrt. Es wurden ihnen regelmäßig Opfer dargebracht. Entgegen meiner Annahme, daß Lepröse die Tempelanlagen nicht mehr betreten dürfen und aus der Glaubensgemeinschaft verstoßen werden, konnten PatientInnen von Shanti trotz der Lepra den Am nahe an der Shantistation gelegenen Pashupatinath Tempel betreten. Sie hatten so die Möglichkeit zu ihrem Gott zu beten. Es schien fast so, als wenn die Priester dieser Tempelanlage eine besondere Fürsorgepflicht für die BewohnerInnen von Shanti übernommen hatten. Auch an zahlreichen Festen und Feiertagen war es den ShantipatientInnen möglich teilzunehmen.

Die Leprösen der Shantigemeinschaft scheine m.E. trotz ihrer Erkrankung ein relativ normales Leben führen zu können.

## 7.0 Meine Erfahrungen und persönlichen Eindrücke

Die direkte pflegerische Arbeit war zunächst sehr befremdlich und gewöhnungsbedürftig für mich. Alles war anders, als es ich mir vorgestellt hatte. Die erste Zeit war geprägt durch Unsicherheit, ob meine Arbeit überhaupt gewünscht war und ob es mir möglich sein würde, mich in das andere System einzufinden. Ich habe mich sehr fremd gefühlt in meiner deutschen Schale, mit meinem deutschen Pflegeblick auf das Andere. Die neue Umgebung erschien mir fremd und unwirklich. Dieses Gefühl ließ aber mit zunehmender Dauer des Praktikums nach, was auch mit der zunehmenden Akzeptanz im Klinikteam zu tun hatte. Noch unterstützender wirkte sich aber die Akzeptanz durch die PatientInnen aus. Ich habe überwiegend ein Zimmer mit 5 Patientinnen versorgt. Diese Frauen sprachen alle kein Englisch und ich kein Nepali, so daß wir einen anderen Weg der Kommunikation finden mußten. Ich mußte meine Beobachtungssinne wieder ganz neu schulen, um irgendwie mitzubekommen, ob es in Ordnung ist, was ich tat. Diese Erfahrung war sehr spannend und lehrreich für mich. Durch meine regelmäßige Anwesenheit ist ein Vertrauensverhältnis entstanden

hat mir auch geholfen, mich immer mehr auf das Land Nepal einzulassen, anzukommen und meine Fremdheit zu überwinden. Es war eine intensive Erfahrung sechs Wochen in einem fremden Land zu leben und den Alltag mitzerleben, die Chance zu haben die Menschen näher kennenzulernen und hinter das asiatische Lächeln zu sehen.

Besonders schwer fiel mir zu Beginn, die Tatsache auszuhalten, nichts ändern zu können und meinen Selbstanspruch zu überwinden, nachhaltige Entwicklungshilfe leisten zu können. Hilfreich war für mich zu beschließen, hier nur humanitäre Hilfe leisten zu können und etwas für die Frauen in dem Zimmer zu tun und mich an kleinen Erfolgen zu freuen. Das waren besonders die Rückmeldungen der Frauen auf mein Dasein. Es ist mir manchmal schwer gefallen, neben den Prozessen, die ich mit mir selber durchgemacht habe, meine Arbeit und meine Projekte im Auge zu behalten. Den Ansatz, zunächst nicht viel zu erfragen, sondern einfach nur anwesend zu sein, zu beobachten um so möglichst viel zu erfassen, war sehr spannend. Ich bin auf eine schleichende Weise immer mehr Teil, sowohl des Kliniksystems als auch des Systems unter den PatientInnen geworden. Zunächst wurde alles sehr genau beobachtet was ich tat. Nach und nach geriet ich aber immer mehr in Vergessenheit, so dass ich auch Spannungen mitbekam, die unter den Frauen herrschten. Beeindruckend war für mich der liebevolle Umgang der Patientinnen miteinander. Sie hatten eine ausgeprägte Wahrnehmung für die Stimmungslagen der einzelnen Mitpatientinnen und kümmerten sich immer sofort, wenn es mal jemand nicht gut ging, obwohl sie sich doch relativ fremd waren.

Dieser Prozeß des Ankommens und mich einlassen ist im nachhinein betrachtet schleichend verlaufen. Je mehr ich mich eingelassen habe, konnte ich auch immer mehr die Menschen und die andere Kultur an mich heran lassen.

Ich kann mir jetzt deutlich gut vorstellen für längere Zeit im Ausland zu arbeiten und zu leben.

Zum Schluß lief mir ein wenig die Zeit weg. Ich hätte mir noch mehr Zeit gewünscht, um noch mehr über das Land und seine Menschen zu erfahren. Einige Dinge sind mir auch fremd geblieben was vielleicht auch mit der Kürze des Aufenthaltes zu tun hatte. Einige werden es aber auch immer bleiben.

Erschlagen hat mich mein eigenes Heimatland, als ich wieder hier war. Die Eingewöhnung fiel mir deutlich schwerer, als die Eingewöhnung in Nepal. Gerne wäre ich länger geblieben und werde nach Nepal zurückkommen.

## **8.0 Anmerkungen zu Shanti**

Shanti ist ein rein humanitäres Projekt, das leider die Nachhaltigkeit vermissen läßt. Das Gesamtprojekt hat in meine Augen ein riesiges Potential. Ebenso die Vielzahl der Voluntäre die zu Shanti kommen. Ich würde mir allerdings wünschen, daß besonders die Arbeit der PraktikantInnen besser koordiniert würde, um dieses Potential auch nutzen zu können und die Arbeit vielleicht ein wenig nachhaltiger und langfristiger zu gestalten. Für die persönliche Frustrationsgrenze der einzelnen Voluntäre wäre das sicherlich auch sehr positiv. Interessant an Shanti als Praktikumsort ist die Vielzahl an Arbeitsmöglichkeiten, die sich dort bieten. Allerdings müßte mit der Leitung näher geklärt werden, ob pflegerische Projekte gewünscht sind. Für weitere PraktikantInnen der Universität Witten Herdecke wäre es vielleicht sinnvoll, im Vorfeld klar zu planen, welches Projekt man sich vorstellt und das schon bezüglich der Sinnhaftigkeit im Vorfeld mit Frau Großpietsch oder ihrer Tochter zu klären.

## Literaturliste

Allman, Thomas; „Nepal“ in National Geographic .2000

Bundesministerium für Entwicklungszusammenarbeit (Hrsg.) .;Schwerpunktstrategiepapier Gesundheit/ Nepal, Bonn.2000

Glasenapp v.,Helmuth; Die fünf Weltreligionen, Wilhelm Heyne Verlag, München 1997  
Großpietsch- Rindle, Dorothea; Handbuch für Voluntäre bei Shanti, Dortmund.2000

Großpietsch-Rindle Dorothea; Handzettel zur Information über die bei Shanti geleistete Arbeit, Dortmund. 2000

Krack, Reiner; Nepal Reise Know How, Rump Verlag Bielefeld. 1998

Reed; David; Nepal, Loose Verlag, Berlin. 2000

Roloff Elisabeth; “Marianne Groß- Pietsch, Was können wir tun?“in Rheinischer Merkur, Nr. 4 Jahrgang 52.1997

Tütting, Ludmilla; „Nepal verstehen“ in Studienkreis für Tourismus und Entwicklung (Hrsg.), Österreich.1998

Die fünf großen Weltreligionen Autor noch nachtragen.

[www.dse.de/za/lis/nepal/htm](http://www.dse.de/za/lis/nepal/htm) (12.02.01)

[www.panasia.orgsg/nepalnet/health/index.htm](http://www.panasia.orgsg/nepalnet/health/index.htm) (24.02.01)

[www.sai.uni-heidelberg.de/intwep/zingel/nepal-so.htm](http://www.sai.uni-heidelberg.de/intwep/zingel/nepal-so.htm) (09.12.00)

[www.net/religionen/buddhismus.htm](http://www.net/religionen/buddhismus.htm) (16.04.01)

[www.tihp.com/cultureligion.html](http://www.tihp.com/cultureligion.html) (12.02.01)